



Volle Leistung nicht mal im Winter

STROM Die N-Ergie will neue Windräder auch im Winter drosseln, sogar nachts. Die Betreiber sind entsetzt.

Bis zum Jahr 2030 wird sich die installierte Leistung aus Windkraft im Gebiet der N-Ergie Netz GmbH verdoppeln. Von heute 750 auf dann 1500 Megawatt. Das glaubt zumindest der Verteilnetzbetreiber. „Eine gute Wirtschaftlichkeit neuer Windkraftprojekte bleibt möglich“, versichert die N-Ergie Netz.

Die Windkraftbetreiber sehen das allerdings ganz anders. Sie sind der Meinung, dass der Nürnberger Verteilnetzbetreiber die Umsetzung ihrer Projekte mit massiven Restriktionen, starren Regeln und fehlender Flexibilität so gut wie unmöglich macht.

Nach langen Verhandlungen haben sie jüngst die ersten flexiblen Netzanschlussvereinbarungen (FCAs) mit der N-Ergie Netz geschlossen. Weil das Stromnetz noch nicht ausreichend ausgebaut ist, müssen neue Windkraftprojekte damit pauschale Einschränkungen hinnehmen. Von Anfang April bis Ende September dürfen sie zwischen 10 und 16 Uhr nichts einspeisen. Der Grund: In diesen Zeiten fließt besonders viel Strom aus PV-Anlagen ins Netz, für den Windstrom ist dann meist kein Platz mehr.

Technische Hürden

Schon darüber hatten sich Windkraftbetreiber aufgeregt. Sie wünschen sich ein flexibleres System. Dieses würde ihnen erlauben, auch an denjenigen Sommertagen mittags einzuspeisen, an denen zu diesem Zeitpunkt keine Sonne scheint und wenig PV-Strom fließt.

Vor wenigen Wochen hatte N-Ergie-Vorstand Maik Render versichert, dass man daran arbeite, solche dynamischen Zeiten hinzubekommen. „Ich mache mir keine Sorgen, dass wir das im Griff haben, bevor die Windräder stehen“, sagte er sogar.

Mittlerweile klingt das beim Verteilnetzbetreiber deutlich vorsichtiger: „Die Einführung von volldynamischen Konzepten ist komplex und steckt insgesamt noch in den Kinderschuhen.“ Dafür brauche es einheitliche, branchenweite Prozesse, technische und regulatorische Hürden müssten abgebaut werden. „Die praktische Umsetzung wird noch Zeit in Anspruch nehmen“, betont der Konzern. Wann ein solches Konzept eingeführt wird und ob bestehende Anlagen eingebunden werden, könne man noch nicht sagen.

Die sommerlichen Restriktionen bedeuten für die Windkraftbetreiber laut deren Angaben Ertragseinbußen von etwa 7,5 Prozent. Viele Bürgerprojekte in Franken sind trotzdem bereit zu einem solchen Kompromiss, der ihnen immerhin ermöglicht, die Anlage überhaupt in Betrieb zu nehmen. „Dadurch gibt es jetzt eine Lösung bei dem ein oder anderen Projekt. Bei vielen anderen gibt es aber keine Lösung“, heißt es aus der Branche. Zwar stimme es, dass die N-Ergie Netz GmbH keine Projekte mehr komplett ablehnt, sie belege diese aber mit so gravierenden Restriktionen, dass sie nicht mehr umsetzbar seien.

Neue Projekte sind nun offenbar nicht mehr nur mit den pauschalen sommerlichen Ausschlusszeiten konfrontiert, sondern sollen häufig auch noch von Oktober bis März auf 50 bis 80 Prozent ihrer Leistung gedrosselt werden – und das auch nachts. „Das ist total absurd. Wir hatten bisher noch nie eine Abschaltung in einer Winternacht. Die Anlagen könnten Strom liefern, die Menschen brauchen ihn – doch der Netzbetreiber macht die Tür einfach zu“, heißt es von einem Betreiber.

Die N-Ergie Netz GmbH bestätigt, dass eine solche Leistungsbegrenzung notwendig sein kann. Eine solche habe keinen fixen prozentualen Wert, sondern werde anhand der im Netz vorhandenen Kapazitäten individuell berechnet.

Bis zu 30 Prozent Verlust

„Netzengpässe werden nicht ausschließlich durch die Einspeisung von Photovoltaik-Anlagen verursacht. Auch in den Wintermonaten wird im Netzgebiet bereits heute zeitweise erheblich mehr Strom aus Erneuerbaren erzeugt, als in der Region zeitgleich verbraucht werden kann“, betont der Verteilnetzbetreiber, der darauf hinweist, dass neben Wind- und PV-Strom auch Energie aus Biomasse, Kraft-Wärme-Kopplung und Speichern ins Netz fließt. Wegen der Engpässe im Netz dürften eigentlich gar keine neuen Windräder ans Netz gehen, so der Konzern. Erst die FCAs machen das durch ihre Betriebseinschränkungen möglich.

„Wenn im Winter zusätzlich pauschal gedrosselt wird, verlieren wir im Jahr 25 bis 30 Prozent unseres Ertrags. Das bekommen wir wirtschaftlich nicht mehr gebacken, dann lassen sich die Projekte nicht mehr realisieren“, sagt ein Windkraftvertreter. Ob unter diesen Voraussetzungen eine Verdoppelung der installierten Windkraft-Leistung bis 2030 tatsächlich möglich ist, erscheint zumindest zweifelhaft.

So oder so: Der Verteilnetzbetreiber geht davon aus, dass FCAs deutschlandweit zur Norm werden. Damit soll auch Geld gespart werden. „FCAs sind ein Konzept zur effizienten Ausnutzung von wertvollen Netzkapazitäten. Ein Ausbau des Stromnetzes auf die Einspeisung der letzten Kilowattstunde ist weder denkbar noch bezahlbar“, betont die N-Ergie Netz GmbH.

Autor: Martin Müller